

wie ich wiederhole, persönlich nichts hiervon. Aber ich glaube, daß alle diese Berichte wahr sein müssen, denn sie sind sehr angemessen, sehr natürlich und von Umständen angezeigt, welche jedermann übersehen kann. Im übrigen läßt die Antwort, welche Se. Majestät der Kaiser dem Könige an der Hofstafel einige Stunden nach seinem Besuche beim Papste gegeben hat, keinen Zweifel in dieser Hinsicht aufkommen.

Ich habe bisher nur von den Thatsachen gesprochen, aber noch nicht von der Hauptsache, nämlich von den Gedanken und Gefühlen, welche durch dieselben in Italien angeregt worden sind.

Seitdem ich vor mehr als acht Jahren vermittelst der Presse laut und kräftig meine Stimme erhoben habe, um im Namen der öffentlichen Meinung in Italien zu verlangen, daß ein Bündnis mit dem Deutschen Reich und mit Oesterreich-Ungarn geschlossen werde, haben die Ereignisse, wie Sie wissen, bis auf den heutigen Tag meine Voraussicht immer mehr bestätigt, und die Aufnahme, welche Se. Majestät der Kaiser vor kurzem empfangen hat, ist der letzte deutliche Beweis dafür.

Die beiden großen neu geeinigten Länder, das Deutsche Reich und Italien, sind theils durch den deutsch-französischen Krieg und seine Folgen, theils durch ihre Verfassungen gezwungen, sich im verteidigungsfähigen Zustande gegen jeden Angriff, welcher sie bedrohen könnte, zu erhalten. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Lage der beiden Staaten gleichartig ist, und zwar ist sie defensiv und hat Aussicht auf Dauer.

Im übrigen hat der Umstand, daß das Repräsentativsystem, welches die Staaten vor den Launen eines Einzelnen oder dem Ehrgeiz einer Familie sichert, und der Grundsatz der Freiheit, die Grundlage und der Kern der modernen Zivilisation, fast überall in Europa zur Anwendung gekommen sind, bewirkt, daß das Unabhängigkeits- und Freiheitsgefühl bei allen Nationen überwiegende Geltung hat. Wo nun dieses Gefühl einigermaßen zur Anwendung kommen konnte, da fühlt jeder die Pflicht, keinen Zweck außer sich selber zu suchen, sondern seine eigenen Mittel und Kräfte anzuwenden, wenn er für seine Zukunft sorgen will. Das ist das wahre Gesetz des Fortschrittes und der Zivilisation. Eine Politik, welche das Wohlergehen und die Fortschritte der anderen Nationen mit Neid und Haß betrachtet, welche die eigene Wohlfahrt und Größe von der Erniedrigung anderer erwartet und geneigt ist, diese anderen in der Ausübung ihrer natürlichen Rechte zu stören, eine solche Politik ist die Verneinung des menschlichen Fortschrittes und der Zivilisation. Eine Folge dieser Betrachtungen aber ist die Notwendigkeit des Friedens, welche übrigens unter den Großmächten auch für den österreichisch-ungarischen Staat besteht und zwar hier nicht nur aus Gründen der inneren Entwicklung, sondern auch aus anderen dem Lande eigentümlichen Gründen.

Alle verständigen Menschen in ganz Italien betrachten die Erhaltung des Friedens als unentbehrlich für die Bewahrung der nationalen Einheit, für die Entwicklung und den Fortschritt der Staaten, kurz für die Zivilisation überhaupt. Der Bund der drei Mächte zur Erhaltung des Friedens hat durch die Gewalt der Umstände schon thatsächlich bestanden, ehe er rechtlich zum Abschluß gekommen